

Fraas, Hans-Jürgen: *Die Religiosität des Menschen. Ein Grundriß der Religionspsychologie* (UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher 1578) Vandenhoeck & Ruprecht / Göttingen 1990; 336 S.

Der Vf., seit 1980 o. Professor an der Ev.-Theol. Fakultät in München, führt durch dieses Buch in die vielfältigen Aspekte religionspsychologischer Forschung ein, indem er die zahlreichen und sich oft untereinander widersprechenden Theorieansätze und Forschungsergebnisse integrativ so aufbereitet, daß der Leser den Eindruck eines geschlossenen Ganzen gewinnt. Dies gilt ebenso für den Teil der Theoriebildung (S. 13 ff.) wie für die verschiedenen Ausdrucksformen für religiöse Erlebnisse (S. 85 ff.) oder die lebensgeschichtliche Entfaltung der Persönlichkeit (S. 157 ff.), die vor allem mit Blick auf die pastoraltheologische Arbeit dargestellt wird. Damit belegt das Buch die große Belesenheit des Autors und ist ein Beweis für des Vf.s Gabe zur Synthese, bezogen auf eine doch eher weniger systematisch einbindbare Forschungssituation.

Das Buch referiert, ohne eigene Positionen und Präferenzen kenntlich zu machen. Der Pastoraltheologe bekommt dadurch den Ist-Zustand erklärt, aber kaum Anregungen für Abhilfe oder Neuorientierung geboten. Der religionspsychologisch Interessierte hat so einen Einstieg in einen Gesamtentwurf, aber eigentlich keinen lehrbuchmäßigen Grundriß einer Wissenschaftsdisziplin geboten bekommen.

Hannover

Peter Antes

Gutiérrez, Gustavo: *Gott oder das Gold. Der befreiende Weg des Bartolomé de Las Casas*, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1990; 217 S.

Wohl kaum einer Gestalt wird im Vorfeld des 1992 anstehenden Fünfhundertjahrgedenkens der Evangelisierung Lateinamerikas so viel Aufmerksamkeit zuteil wie Fray Bartolomé de Las Casas. Eine der herausragendsten Veröffentlichungen hat unlängst der peruanische Theologe GUSTAVO GUTIÉRREZ vorgelegt. Im ersten Teil einer auf 16 Kapitel angelegten Studie über das lascasianische Missions- und Theologieverständnis beleuchtet der Autor die theologischen Dimensionen der Kontroverse um die ›westindischen Länder‹, um jenen heute Amerika genannten Kontinent, der nach dem Einbruch der Europäer für seine Bewohner zu einem Ort des Todes und der Zerstörung wurde (10).

Das erste Kapitel ist den Dominikanern um Pedro de Córdoba gewidmet, die, 1510 auf der Insel Hispaniola gelandet, als erste ihre Stimme gegen die unmenschliche Behandlung der Indianer durch die Konquistadoren und Kommendenbesitzer erhoben. Proteste und Engagement gewannen ihre Tiefe und Reichweite durch die Perspektive des Evangeliums und wurzelten in der Überzeugung von der fundamentalen Gleichheit aller Menschen vor Gott, aus der Antonio de Montesino in seiner berühmten Predigt die Forderung nach Gerechtigkeit und Nächstenliebe für die Indianer ableitete (31 ff.).

Der ›Schrei von Hispaniola‹ löste erbitterten Widerspruch aus — nicht nur bei Kommendenbesitzern, die ihre Gewinne und Reichtümer gefährdet sahen, sondern auch kirchlicher- und theologischerseits bei denjenigen, die sich in den Dienst der Herrschaftsideologie stellten und die Rechtmäßigkeit der spanischen Präsenz in den westindischen Ländern theologisch legitimierten. Entgegen der heute zuweilen anzutreffenden Vorstellung, Kirche und Theologie hätten sich einmütig der Verteidigung der Indianer verschrieben, belegt GUTIÉRREZ die theologische Kontroverse, die im 16./17. Jahrhundert um die Indianerfrage entbrannte. Anhand von Dokumenten, die im Auftrag des Vizekönigs von Peru Francisco de Toledo geschrieben wurden, um die sich etablierende Ordnung theologisch gegen die subversiven Positionen von Las Casas und Gleichgesinnten abzusichern, arbeitet er die Argumentationslinien heraus, mit denen die Rechte der Krone auf Westindien und seine Ausbeutung garantiert werden sollten. Vor allem das von García de Toledo verfaßte und namentlich gegen Las Casas gerichtete ›Gutachten von Yucay‹ gibt einen Eindruck von den theologischen Winkelzügen, die ein derartiges Vorhaben erfordert: Das Gold, den westindischen Ländern